

Hybridrasen: Pflegeintensivierung zu Gunsten Nutzungssteigerung – geht diese Rechnung auf? Erfahrungen von der Sportanlage Heerenschürli, Zürich

Martin Streit, CH-Zürich

Die Stadt Zürich bewirtschaftet und pflegt rund 70 Naturrasen- und 30 Kunstrasenplätze, verteilt auf mehrere Standorte auf dem ganzen Stadtgebiet. Die Sportanlage Heerenschürli

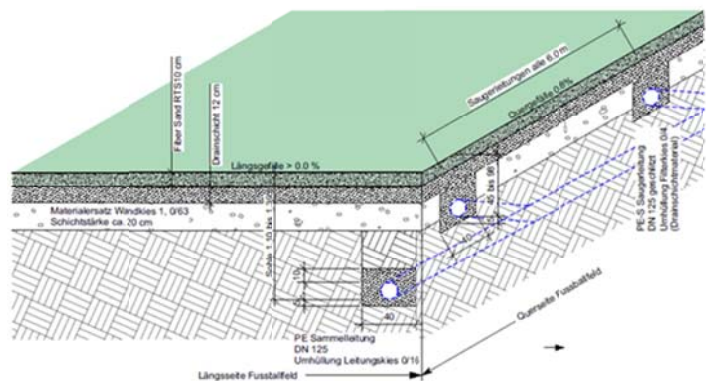


(vgl. Foto) ist die grösste Aussensportanlage und liegt im Norden der Stadt. Anfang der 2020-er Jahre wird in dieser Anlage der Trainingscampus des FC Zürich (höchste Schweizer Liga) integriert. Zudem wünscht das Sportamt zur Befriedigung des Fussball-Bedürfnisses zusätzlich 10 Rasenspielfelder! Mit diesem Hintergrund kam die Idee auf, ob nicht Hybridrasensysteme die Nutzungsstunden erhöhen könnten und damit weniger neue Plätze gebaut werden müssten. Auch in Zürich

ist der freie Boden rar.

Nach diversen Abklärungen fiel der Entscheid auf einen „FibreTurf“. Nebst der angestrebten höheren Belastung war für uns aber auch wichtig zu prüfen, ob wir mit unserer Organisation den höheren Pflegeaufwand überhaupt leisten können und ob somit ein FibreTurf überhaupt nutzbar wird.

Ein in die Jahre gekommener Naturrasenplatz (R11) wurde somit 2016 umgebaut. Es wurde ein Zweischichtaufbau (vgl. Schema) mit Flächendrainage und Rasentragschicht (FibreTurf) gewählt. Die Arbeiten wurden durch eine bekannte Sportplatzbaufirma ausgeführt, mit Ausnahme der Rasentragschicht. FibreTurf durfte nur durch den Lieferanten, resp. den Hersteller eingebaut werden.



Im Herbst 2016 wurde die Fläche angesät und Mitte 2017 dem Betrieb übergeben. Nach wenigen Monaten unter reduzierter Belastung musste der Trainingsbetrieb wieder eingestellt werden, der Wasserabzug war ungenügend. Nun begann die Diskussion der Verantwortung, weil zwei verschiedene Firmen am Aufbau beteiligt waren, und dummerweise die beiden Schichten, einzeln betrachtet, alle Normwerte erfüllten! Ein Gutachten kam zum Schluss, dass die Drainschicht das Wasser nicht in die Saugerleitungen hineinführen kann. Es wurde also entschieden, dass nachträglich Sickerschlitze eingefräst werden. Im frühen Frühling 2018 wurde der Platz ein zweites Mal eingesät. Bis zur erneuten Aufnahme des Trainingsbetriebs Ende August 2018 lag der Platz also gut 2 Jahre „brach“. Das Problem des Wasserabzugs ist nun aber gelöst.

Der Bau des Hybridrasens entsprach nicht den Vorstellungen und darf bei einem zweiten Mal nicht so lange dauern!

Die Pflege der Sportplätze in der Stadt Zürich ist je nach Anlage unterschiedlich. Im Heerenschürli wurden auf dem zu vergleichenden Naturrasenplatz R9 von Januar bis Ende Mai 2019 folgende Pflegearbeiten ausgeführt:

Mähen inkl. Schnittgut aufnehmen	20 Schnitte
Abschleppen	2 x
Striegeln inkl. aufnehmen:	4 x
Düngen fest:	3 Gaben
Sanden (25 to)	1x
Aerifizieren	2 x (1x Vollspoons, 1x Hohlspoons)

Für diese Arbeiten wurden **ca. 100 Stunden** aufgewendet.

Im Vergleich dazu wurden auf dem R11, dem FibreTurf-Platz, folgende Arbeiten ausgeführt:

Mähen inkl. Schnittgut aufnehmen	27 Schnitte
Abschleppen	2 x
Striegeln inkl. aufnehmen:	4 x
Verticutieren inkl. Aufnehmen	1 x
Düngen fest:	4 Gaben
Düngen flüssig	3 Gaben
Sanden	2 x (1x 10 to, 1x 12 to)
Aerifizieren	13 x mit Vollspoons
Übersaat mit Lolium-Mischung	3 x (15 g/m ²)
Bewässerung	9 Durchgänge à ca. 10l/m ²

Für diese Arbeiten wurden **ca. 200 Stunden** aufgewendet, also ziemlich genau doppelt so viele wie auf dem R9!

Wie sieht die Belastung dagegen aus (Januar bis Ende Mai 2019)

R9 Trainings:	141 h	Spiele: 51 h
R11 Trainings:	246 h	Spiele: 51 h

Die Belastung auf dem R11 ist somit „nur“ rund 1 ½ so hoch wie auf dem R9. Damit lohnt sich der zusätzliche Aufwand also nicht.

Aber: der Hybridrasen könnte aus unserer Sicht mehr genutzt werden, die Betriebsleitung „schont“ ihn aber weiterhin, weil sie nicht will, dass der Rasen „schlecht“ aussieht. Zudem konnte der R11 im Frühjahr rund 1 Monat vor dem R9 bespielt werden, ohne dass er nachhaltig ge-schädigt wurde! Das ist ein grosser Vorteil, weil im Frühjahr der Druck der Fussballer, endlich wieder auf dem „Naturrasen“ spielen zu dürfen hoch ist. Problematisch sind die Torräume, die schnell abgespielt sind und durch Nachsaaten nicht wieder regeneriert werden können. Ev. schaffen da Soden Abhilfe, welche in Kürze getestet werden.

Fazit: Nach grossen Anfangsschwierigkeiten sieht der Rasen auf dem R11 nun gut aus (Foto) und die Belastung kann noch gesteigert werden.

Ob man ökonomisch gesehen schlussendlich von einem Gewinn reden kann, ist momentan noch offen. Sehr positiv ist jedoch der Effekt, dass der FibreTurf im Frühjahr früher belastet werden kann als der Naturrasen.

Aus organisatorischer Sicht müssen wir aber momentan davon ausgehen, dass wir den enormen Aufwand der Pflege nur in ausgewählten Anlagen leisten können. Der

Hybridrasen wird sich also nicht als DIE Lösung der Platzprobleme von Rasensportflächen in der Stadt Zürich durchsetzen können, an ausgewählten Standorten kann er aber sicher eine Entlastung bringen.

